„Wie soll ich dich empfangen“ (EG 11)
Erster Advent 2015
Wilhelmshausen und Holzhausen

„Rosen“
Einmal fand ich eine Rose an der Windschutzscheibe meines Autos.
Eine rote Rose, sie klemmte hinter dem Scheibenwischer.
Kein Zettel dabei, keine Nachricht, kein Absender.

Ich war beflügelt, in Gedanken bei einem heimlichen Verehrer oder einem gewitzten Freund, bei einem begeisterten Blumenliebhaber oder einem, der einfach nur eine Rose weitergeben wollte.

Mit einem Lächeln schwebte ich durch den Tag.

Für heute habe ich Rosen gekauft, um sie hinter die Scheibenwischer einiger Autos zu klemmen.
Oder hier zu verschenken an Gottesdienstbesucherinnen und –besucher. Oder meine Nachbarn damit zu erfreuen.

Und dann werde ich mir vorstellen, dass der eine oder die andere überrascht ist. Sich freut und gute Laune bekommt. Weil jemand an ihn gedacht hat. Weil sie schon lange keinen Adventsgruß mehr bekommen hat.

Zeit des Wartens
Advent ist die Zeit des Wartens. Mancher wartet lange.
Wartet lange darauf, dass der Trost kommt. Dass die Tränen getrocknet werden, die ich nicht mehr weinen will. Mancher wartet ein Leben lang. Mancher macht sich auf die Suche nach Trost in Worten und Bildern, in Geschichten der Heiligen Schrift, in einem sehnsüchtigen Liebeslied für den, der da kommen soll. Für den, der mir Trost spendet und meine Frage hört: Wie, Gott, wie soll ich dich empfangen?

Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?, haben wir gerade gesungen.

Das schreibt ein Liebender.
Das schreibt ein Mensch, sehnsüchtig, wartend, verlangend.
Ein Liebeslied. Mit Gefühl, mit Emotionen gedichtet.

Die Rose
Nun die Rose hatte ich nicht erwartet. Sie war auf einmal da. Unvermutet. Unverhofft. Unerwartet.
Verändert sie meine Gedanken, meinen Tag, meine Haltung, mein Gesicht, mein Gefühl.

Mit einem Lächeln schwebte ich durch den Tag.

Zeit des Singens
Wie soll ich dich empfangen
und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen,
o meiner Seelen Zier?

Wie soll ich das singen können, wenn ich nicht warte, wenn ich kein Verlangen habe nach Gott.
Dieses Lied singen, ohne beteiligt zu sein? Wie soll das gehen?

Oder ist es so, dass ich beteiligt bin, sobald ich es singe?
Vielleicht so etwa: es singt mit mir …

Wir stimmen in Kirchenlieder ein, denen wir inhaltlich gar nicht immer zustimmen würden. Einstimmen und sich wiederfinden in einem Text, wie in einer Rolle, die vielleicht neu und ungewohnt ist, die wir aber durchaus spielen können: die Rolle des Liebhabers oder einer Liebhaberin.

Erwartung
Liebende teilen sich mit, was sie erfreut, was sie ärgert.
Liebende besingen einander.
Die Schönheit der Körper und Seelen,
die Sehnsucht nacheinander,
die Lust aneinander,
das Warten aufeinander,
die Begegnung miteinander.

Und in diesem Besingen der eigenen Liebe stellt sie sich ein.

Erinnern sie sich an die Zeiten junger Liebe. Wenn man einander oder auch anderen davon erzählt, scheint sie wieder ganz da zu sein. Diese große Anfangssehnsucht, die sich verändert, manchmal verloren geht oder verschüttet ist.

Im Erzählen wird sie wieder lebendig.
Im Erzählen wird sie wieder wirklich.
Im Erzählen huscht ein Lächeln über mein Gesicht.

Die Liebe war auf einmal da:
Unvermutet. Unverhofft. Unerwartet.
Verändert sie meine Gedanken, meinen Tag, meine Haltung, mein Gesicht, mein Gefühl.

Mit einem Lächeln schwebe ich durch den Tag.

Im Singen
Im Singen darauf warten, dass sich etwas vereinigt:
Meine Frage und Gottes Antworten.
Mein Zweifel und mein Glaube.
Meine Suche nach Gott und Sinn und gefunden werden.

Paul Gerhardt hatte diese Form von Jesusliebe im Blick. Wie soll ich dich empfangen? Die Menschen empfingen Christus beim Einzug in Jerusalem mit Palmen. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin. Gerhardt singt weiter und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Eine Beziehung zwischen Gott und mir, mit Gesten und Gebärden. Sich versenken im Gebet, gefaltete Hände, weil sich Dinge verbinden, Finger sich schließen, manchmal ganz kräftig, sich selbst haltend, sich spüren, fast schmerzhaft, weil sich der Zweifel im Glauben, weil sich der Zweifel an der Liebe nicht verdrängen lässt.

Warten
Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid?
Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los.

Leid und Entbehrung, Gebundenheit, Schande, alle Plagen und aller Jammer. Ich lag in schweren Banden, ich stand in Spott und Schanden, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt.

Worte eines Enttäuschten. Worte einer Liebenden.
Einer, der wartet auf den Trost.
Einer, der warten kann.
Warten können, weil Glauben Zweifel aushält und Geduld bringt und Hoffnung schafft.

Warten und hören:
Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.
Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los;
ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß

Gottes Liebe
Erst allmählich geht dir auf, dass nicht einfach alles Glück war. Kein Zufall.
Wieviel Gutes erfuhr ich, auch im Leid.
Bis ich erkenne, was das Leben, auch im Schweren mir an Kraft und Gutem bringt, braucht es seine Zeit und ein tiefes Vertrauen wird wach, dass Gott das Gute und das Schwere umfangen hat.

In einer liebenden Umarmung ist die Welt mit all ihrem Leiden aufgehoben.
Wir sind von Gott umfangen. Er nimmt sich meiner an, tritt an meine Seite und gar an meine Stelle.
Umfängt uns Menschen auf seine Weise, nimmt uns mit in die Lebensreise.
Zieht uns liebend an, umfängt uns wie ein Mantel.

Im Advent für Jesus singen und warten.
Das ist: sich eine Umarmung gefallen zu lassen, sie sich wirklich gefallen lassen.

Das Lied
Ich höre, dass ein Lied uns gut zuredet. Wie es uns das Kommen Jesu zuruft. Eine Sehnsucht wird wach. Eine Sehnsucht, dass es wieder hell wird.

Warum zünden Menschen so viele Lichter im Advent an.
Warum leuchtet es überall?
Eine Sehnsucht, dass es immer wieder hell wird.
Eine Sehnsucht, die nicht mehr sucht, sondern gefunden wird.

Adventslieder sind Liebeslieder, voller Schmerz und Sehnsucht. Manchmal muten sie an, kitschig zu sein. Das Bild des Bräutigams, der Liebhaber, die Braut – vielleicht sind es nicht unsere Worte. Nicht unsere alltägliche Sprache. Ja, mag so sein.

Aber welcher Liebesbrief, den Sie in Ihrem Leben geschrieben haben, ist schon so, dass er alltäglich ist? Liebesbriefe und Liebeslieder sind nicht alltäglich. Advent ist nicht alltäglich. Dass Gott in diese Welt kommt, gerade das durchbricht den Alltag.

Und mein Herz bekommt eine Stimme verliehen und Worte geliehen in einem Lied, um das Unaussprechliche der Liebe Gottes doch sagen zu können.

Der Advent ist voller Liebeslieder.

Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?

Aus einer Frage wird mit diesem Lied eine Antwort.
Hier stehe ich und singe. Ich kann nicht anders. Komm, Herr Jesus.

Nochmal Rosen
Eine Rose an meiner Windschutzscheibe unerwartet.
Ein Lied im Advent sehnsuchtsvoll.
Auf Gott warten erfüllend.

Unvermutet. Unverhofft. Unerwartet.
Verändert all das meine Gedanken, meinen Tag, meine Haltung, mein Gesicht, mein Gefühl.

Mit einem Lächeln gehe ich durch den Tag.

Amen.